

**Predigt am (Vorabend zum) 16. Sonntag nach Trinitatis in Landau (26.09.2020) und  
Kaiserslautern (27.09.2020 beim „Feschk am Ring“)**

**Johannes 11, 1-45 (in Auszügen)**

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen!

- 1 Es lag aber einer krank, Lazarus aus Bethanien, dem Dorf Marias und ihrer Schwester Marta.**
- 2 Maria aber war es, die den Herrn mit Salböl gesalbt und seine Füße mit ihrem Haar getrocknet hatte. Deren Bruder Lazarus war krank.**
- 3 Da sandten die Schwestern zu Jesus und ließen ihm sagen: Herr, siehe, der, den du lieb hast, liegt krank.**
- 17 Da kam Jesus und fand Lazarus schon vier Tage im Grabe liegen.**
- 18 Bethanien aber war nahe bei Jerusalem, etwa fünfzehn Stadien entfernt.**
- 19 Viele Juden aber waren zu Marta und Maria gekommen, sie zu trösten wegen ihres Bruders.**
- 20 Als Marta nun hörte, dass Jesus kommt, ging sie ihm entgegen; Maria aber blieb im Haus sitzen.**
- 21 Da sprach Marta zu Jesus: Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben.**
- 22 Aber auch jetzt weiß ich: Was du bittest von Gott, das wird dir Gott geben.**
- 23 Jesus spricht zu ihr: Dein Bruder wird auferstehen.**
- 24 Marta spricht zu ihm: Ich weiß, dass er auferstehen wird bei der Auferstehung am Jüngsten Tage.**
- 25 Jesus spricht zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbe;**
- 26 und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubst du das?**
- 27 Sie spricht zu ihm: Ja, Herr, ich glaube, dass du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommt.**
- 41 Da hoben sie den Stein weg. Jesus aber hob seine Augen auf und sprach: Vater, ich danke dir, dass du mich erhört hast.**
- 42 Ich wusste, dass du mich allezeit hörst; aber um des Volkes willen, das umhersteht, sagte ich's, damit sie glauben, dass du mich gesandt hast.**
- 43 Als er das gesagt hatte, rief er mit lauter Stimme: Lazarus, komm heraus!**
- 44 Und der Verstorbene kam heraus, gebunden mit Grabtüchern an Füßen und Händen, und sein Gesicht war verhüllt mit einem Schweiß Tuch. Jesus spricht zu ihnen: Löst die Binden und lasst ihn gehen!**
- 45 Viele nun von den Juden, die zu Maria gekommen waren und sahen, was Jesus tat, glaubten an ihn.**

Der Herr segne an uns Sein Wort! Amen.

Das ist schon eine komische Welt, in der ihr da lebt im Jahre 2020!

Tagsüber seid ihr kaum auf der Straße zu sehen. Und wenn, dann sitzt ihr in stinkenden Kutschen und lasst euch fahren. Und abends macht ihr die Nacht zum Tage und sitzt vor bewegten bunten Bildern in euren Häusern. Ihr lebt irgendwie ein Leben aus zweiter Hand!

Und wisst ihr, was mir da besonders aufgefallen ist? Es geht in diesen Bildern fast immer um Mord und Totschlag!

„Spiel mir das Lied vom Tod!“ Das ist die Melodie eures Lebens, so scheint mir.

Aber das Lied vom Tod ist ja nur Spiel. Aus eurem wirklichen Leben scheint er verbannt zu sein.

Bei uns ist das anders. Nicht nur in Bethanien. Da ist der Tod kein Spiel. Da ist er Alltag. Manche Kinder sterben gleich nach der Geburt, und manchmal die Mütter mit ihnen. Manchmal liegt auch einer an der Straße, der keine Heimat hat. Einfach verhungert. Und wenn einer krank wird, gibt es kaum Hilfe. Es wird oft getrauert und geweint bei uns im Dorf. Manchmal habe ich überhaupt keine Tränen mehr vor lauter Weinen!

So wie vor ein paar Tagen.

Ach so: ich hatte ganz vergessen, mich vorzustellen. Entschuldigt bitte, dass ich manchmal noch völlig durcheinander bin. Vielleicht könnt ihr das verstehen, wenn ihr meine Geschichte gehört habt.

Also: ich heiße Marta. Zusammen mit meiner Schwester Maria und meinem Bruder Lazarus wohne ich in meinem Elternhaus in Bethanien.

Vielleicht habt ihr von uns schon mal was gehört?

Ja, ja, Jesus von Nazareth ist manchmal bei uns. Ihr kennt in doch, den Rabbi, oder? Überall erzählt man von seinen Wundern und seinen Geschichten. Er ist richtig berühmt bei uns! Und zu uns hat er gesagt, dass wir seine Freunde sind!! Na ja, manchmal verstehe ich ihn nicht ganz. Als er einmal bei uns war, da hab ich stundenlang gemacht und getan, um ihn und seine Freunde zu bewirten, die mit ihm gekommen sind. Aber wisst ihr: anstatt, dass er mich lobt, weil ich so tüchtig bin, kriegt meine Schwester das ganze Lob ab. Dabei hat sie nur rumgesessen und seinen Reden zugehört. Ich aber habe seinen Tadel abgekriegt, als ich mich über meine faule Schwester beklagt habe: „Marta, Marta, du machst dir viele vergebliche Mühe! Maria aber macht es richtig: sie hört mir einfach zu und nimmt es in sich auf! Das ist dran, wenn ich da bin!“

Am liebsten hätte ich alles hingeschmissen: macht doch euren Kram alleine!

Aber dann hab ich mich doch wieder beruhigt und versucht, zuzuhören. Leicht gefallen ist mir das nicht. Ich bin und bleibe eben ein Mensch, der nicht dazu geschaffen ist, einfach nur rumzusitzen und zuzuhören. Ich bin so eine, die die Dinge in die Hand nimmt und die Probleme angeht, die sich mir stellen.

Und ich sage auch, was ich denke! Auch, wenn es anderen nicht immer gefällt!

So war es auch vor einigen Tagen.

Unser Bruder Lazarus war an einem Abend krank aus der Arbeit in unserem Weinberg zurückgekommen. Die Arbeit da ist schwer. Und nicht immer haben wir ausreichend zu essen. Er war schwach und bekam Fieber.

Meine Schwester Maria und ich haben ihn mit Kräutertees und anderen Hausmitteln versorgt, wie wir es von unserer Mutter gelernt haben. Die wirken normalerweise sehr gut. Aber dieses Mal halfen sie nicht. Er wurde zusehends schwächer. Meine Schwester Maria hat in ihrer Verzweiflung gesagt: „Da kann man nur noch beten!“ und das hat sie dann auch gleich getan. Sie kennt ja die alten Psalmen fast alle auswendig.

Aber ich konnte nicht still sitzen und zusehen, wie Lazarus stirbt. Das konnte Gott doch nicht einfach zulassen!

Also habe ich zu Maria gesagt: „Komm, wir lassen Jesus suchen und bitten ihn, zu uns zu kommen! Er hat doch schon so vielen Kranken geholfen. Und Lazarus ist ein besonderer Freund, so hat er immer gesagt. Vielleicht ist er ja wieder in Kapernaum oder an einem anderen Ort am See Genesareth. Von da aus kann er es in ein bis zwei Tagen schaffen.“

Unsere Boten kamen auch nach zwei Tagen wieder und berichteten, dass sie die Nachricht an Jesus überbracht hatten.

Aber Jesus kam nicht!

Und dann starb unser Bruder. Hilflos hatten wir mit unseren Nachbarn und Freunden ansehen müssen, wie er zusehends schwächer wurde.

Zugleich wurde auch meine Hoffnung auf Jesus schwächer. Und als Lazarus starb, war anscheinend auch mein Glaube an Jesus mit ihm gestorben. Jesus hatte uns im Stich gelassen, als wir ihn gebraucht hätten!

Gegen den Tod kann man eben nichts machen. Den muss man eben hinnehmen. Der gehört einfach zum Leben dazu. Schluss. Aus. Vorbei.

Als wir keine Tränen mehr zum Weinen hatten, kamen Freunde vorbei und meinten, Jesus sei auf dem Wege zu uns nach Bethanien.

Könnt ihr nachempfinden, was da in mir vorging? „Vier Tage zu spät!“, sagten Trauer und Groll in mir.

„Schnell, ihm entgegen!“ hielt das letzte Fünkchen Hoffnung dagegen. „Maria, komm mit! Jesus kommt!“ Aber typisch Maria, sie blieb zu Hause. Darum bin ich ihm allein entgegen gegangen.

Zuerst wollte ich ihm meine Enttäuschung vor die Füße werfen und ihm sagen: „Du brauchst nicht mehr zu kommen. Es ist eh zu spät. Lazarus haben wir schon vor vier Tagen zu Grabe getragen!“

Aber als er mich ansah und ich sein Mitgefühl und seine Trauer spürte, da klang das schon ganz anders: „Herr, wärst du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben.“

Bei aller Trauer und Klage weiß ich: „Du hättest ihn geheilt. Ganz bestimmt. Aber auch jetzt noch ist trotz allem so viel Glaube in mir, dass ich sagen kann: „Was du bittest von Gott, das wird dir Gott geben.“

Ich will den Tod nicht schweigend hinnehmen. Wenn du da bist, dann darf ich dir auch klagen und bohrende Fragen stellen: Warum hast du das zugelassen?

Ist die Klage nicht auch eine Form des Glaubens?

Das habe ich da gemerkt. Jesus hat sich nicht von mir abgewendet, als ich ihm meine Fragen und Zweifel vor die Füße werfen wollte. Da war immer noch eine kleine Hoffnung: „Gott, du kannst helfen; auch wenn du es jetzt leider nicht so getan hast, wie wir gehofft haben.“

**„Dein Bruder wird auferstehen“** sagte Jesus darauf hin zu mir.

Natürlich wird er das. Von der Auferstehung der Toten am jüngsten, dem letzten Tag der Weltgeschichte und dem ersten Tag der neuen Welt, davon hatte Jesus immer wieder gesprochen. Auch in unserem Hause.

Ich glaubte das ja auch. Aber seit Lazarus gestorben war, klang das irgendwie etwas hohl, so wie eine billige Vertröstung.

**„Ich weiß wohl, dass er auferstehen wird - bei der Auferstehung am Jüngsten Tage.“** antwortete ich ihm. „Aber das ist so weit weg, das gibt mir meinen Bruder nicht wieder!“ Das ist Zukunftsmusik. Schön und gut. Aber das kann das Lied vom Tod nicht verdrängen! Und das bestimmt unsere Gegenwart.

Aber - und das war der Hammer, und das haut mich immer noch um:

Jesus sprach nicht von Zukunftsmusik, sondern von der Gegenwart! Und diese Worte wühlen mich bis heute auf:

**„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben.“**

Wenn das wahr ist, dann spielt nicht mehr der Tod die erste Geige, sondern das Leben!

Auferstehung und ewiges Leben, sie sind schon Gegenwart.

Da, wo Jesus ist, da bestimmt Auferstehung und Leben die Melodie. Jetzt. Hier. Heute. Weil er hier ist, und weil er selbst das Leben ist: Spiel mir das Lied vom Leben, Jesus!

**„Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.“**

So richtig begreifen kann ich das noch immer nicht.

Aber ich glaube ihm, dass sein Wort wahr ist und dass er das in Vollmacht Gottes gesagt haben muss. Zwar weiß ich, dass wir hier nicht ewig leben werden und jeder seinen Tod sterben muss. Aber dieses Sterben führt nicht zum ewigen Tod, sondern zum ewigen Leben.

**„Wer lebt und glaubt an mich, wird niemals sterben.“** Die Glaubenden werden nicht für ewig sterben. Sie werden sterben, wie Lazarus. Aber sie werden ins Leben hinein sterben. Mit Jesus, der das Leben ist.

**„Glaubst du das?“**

Ich wusste sofort: Das ist eine Frage auf Leben und Tod.

Kennt ihr das auch? Manchmal gibt es Situationen, da spürst du: Da entscheidet sich meine Zukunft! Jetzt oder nie!

Meine Antwort entscheidet, ob mein Tod ins ewige Leben mündet oder im ewigen Tod bleibt.

Und auf einmal war mir auch meine Antwort klar, trotz der Enttäuschung und all der Zweifel, die mich auf dem Weg zu Jesus noch begleitet hatten:

**„Ja, Herr, ich glaube, dass du der Christus bist.“**

Du bist der Gesandte Gottes. Du kannst Dinge tun und Worte sagen, die direkt aus dem Herzen Gottes kommen. Und was du bittest von Gott, das gibt dir Gott auch. Selbstverständlich.

Was dann folgte, erscheint mir immer noch folgerichtig: Wir gingen mit Jesus zum Grab. Ich wusste intuitiv, was er tun wollte.

Ich wollte ihn noch warnen: er liegt schon vier Tage im Grab. Die Verwesung hat schon eingesetzt!

Willst du dir das antun?

Aber Jesus wischte alle Bedenken beiseite und tat, was nur Gott tun kann:

Sein Wort bewirkt, was es sagt. Gott spricht, und es geschieht:

**„Lazarus, komm heraus!“**

Und Lazarus kam heraus. Jeder konnte es sehen und riechen: das war kein Trick mit einem Scheintoten!

Jesus hat wirklich die Macht, auch über den Tod! Ich habe es mit den eigenen Augen gesehen. Und all die anderen auch.

Lazarus ist nun wieder bei uns. Irgendwann wird er wieder sterben, und ich auch. Aber bei uns bestimmt nicht mehr der Tod die Melodie des Lebens, sondern sein Leben spielt selbst im Tod die Melodie.

**„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben.“**

Ja Herr, ich glaube!

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Jürgen Wienecke, Landau)